

Rede des Fraktionsvorsitzenden der Stadtratsfraktion „future! - die jugendpartei“ zum Haushaltsplan 2009 - Stadtratssitzung am 08. Dezember 2008 (Redezeit: 5 Minuten)

„Wir haben es fast geschafft!“ - so waren meine ersten Worte bei der letzten Haushaltsdebatte, so sind meine Worte auch heute und so werden sie wohl auch noch in den kommenden Jahren sein. Denn trotz des jetzt geplanten strukturellen Überschusses im Jahr 2009 sind die Ungewissheiten über die bevorstehenden Entwicklungen groß. Doch dazu später mehr. Zuerst sollten wir uns bewusst werden, welche Leistung die Stadt in den letzten Jahren unternommen hat, um die reduzierten Landeszuweisungen und gestiegene Ausgaben für Sozialleistungen zu kompensieren.

Machen sie sich doch einmal den traurigen Spaß und schauen sie sich den Haushaltsplan der Stadt Halle an. Ein aufgelaufener Schuldenberg von fast 300 Millionen Euro, erneut ein geplantes zweistelliges strukturelles Defizit im Jahr 2009, Verwaltungs- und Ratsstreitereien über zu kurzfristige Diskussionsmöglichkeiten und ein Haushaltsbeschluss, der frühestens am 28. Januar erfolgen wird, eine Genehmigung - wenn sie denn überhaupt erfolgt - durch das Landesverwaltungsamt erst Ende Februar - bis dahin banges Warten und Zittern innerhalb der Verwaltung, bei den vielen freien Trägern, die dadurch sogar in ihrer Existenz bedroht sind.

Dieser Vergleich soll zeigen, dass wir als Stadt stolz darauf sein können, rechtzeitig die Probleme erkannt und auf diese reagiert zu haben. Und wir können stolz sein, dass wir trotz vieler schwerer Entscheidungen in der Vergangenheit, die auch öffentlich - teilweise berechtigt - auf Kritik gestoßen sind, langfristig und in der Gesamtheit gesehen grundsätzlich richtig gehandelt haben - wenn auch die ein oder andere Maßnahme sicherlich bei jedem von uns für Bauchschmerzen und Kopfschütteln gesorgt hat.

Allerdings: Begünstigt haben unsere enormen Konsolidierungsanstrengungen - und so ehrlich müssen wir sein - jedoch die allgemeine positive wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland, die, wenn man die letzten öffentlichen Diskussionen verfolgt, im nächsten Jahr nicht mehr zu erwarten ist. Die globale Wirtschafts- und Finanzkrise wird auch vor unseren Stadttoren nicht Halt machen.

Und: Trotz des jetzt gleichbleibenden Bevölkerungssaldos von ca. 230.000 Einwohnern befinden wir uns als Stadt immer noch inmitten, ja wohl eher noch am Anfang des Schrumpfungprozesses.

Und damit fängt die Reise in die anfangs erwähnte Ungewissheit an.

Denn auch die Bildungsfrage wird vor allem in unserer Stadt in den kommenden Jahren eines, vielleicht sogar das zentrale Thema sein - auch wenn diese Ländersache ist. Doch dürfen wir als Stadt nicht mehr die Augen verschließen, wenn die Landespolitiker anscheinend hilflos sich mehr mit sich selbst, als mit den tatsächlichen Problemen beschäftigen, die DRINGENDST Lösungsideen und vor allem grundlegende Umsetzungsmaßnahmen bedürfen und nicht mit vereinzelt kleineren Projekten und Diskussionen zu stemmen sind.

Wollen wir weiterhin dabei zusehen, wie die Zahl derer, die ohne Abschluss in unserer Stadt die Schule verlassen - und damit die potentiellen Arbeitslosen von morgen sind - immer noch im zweistelligen Prozentbereich liegen? Abwarten, wie die Qualität der ausgebildeten Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt immer weiter sinkt? Wie bereits jetzt viele Unternehmen vor dem Problem stehen, keine geeigneten Bewerber für Ausbildungs- oder Arbeitsplätze zu finden? Wie bei vielen Unternehmen und auch hier in

der Stadtverwaltung in den kommenden Jahren die qualifizierten Arbeitskräfte knapp werden?

Ein volkswirtschaftlicher Irrsinn, wenn man sich über diesen Widerspruch einmal intensiv Gedanken macht.

Wissen ist in unserer heutigen Gesellschaft mittlerweile zu der wohl bedeutendsten Ressource, Bildungspotenzial zu einem wichtigen Standortfaktor geworden.

Natürlich verfügen wir in unserer Stadt über zahlreiche anerkannte Wissenschaftseinrichtungen, auf die wir stolz sein können. Doch was bringt es, wenn die Schere zwischen Wissen und Unwissen in der Bevölkerung immer weiter auseinanderdriftet und damit auch die gleiche Entwicklung in der Armutsfrage teilweise erklärt.

Wenn soziale Kompetenzen trotz nahezu explodierender Bedeutung in der Gesellschaft immer noch ein Fremdbegriff in den Lehrplänen ist, müssen wir uns nicht wundern, wenn viele Jugendliche den veränderten Anforderungen in der Gesellschaft bei gleichbleibendem Schulsystem nicht mehr hinterherkommen. Wir als Stadt müssen handeln - und wenn es nur der Hilfescrei und das Aufzeigen der aktuellen Situation an das Bundesland und die Bundesregierung ist.

Investitionen in Bildung und sozialen Projekten sollte daher unserer Meinung nach vor allen anderen Maßnahmen die oberste Priorität zukommen. Und dazu zählen nicht nur die Schulsanierungen. Denn wir müssen uns auch fragen, was wir als Stadt dafür tun, um den Start ins Berufsleben zu erleichtern, den Jugendlichen während ihrer Schulzeit ihre individuellen Stärken und Schwächen aufzuzeigen und ihnen das Gefühl zu geben, dass es nicht unnützlich ist, sich hohe - oder überhaupt erst einmal - Ziele für die persönliche Entwicklung zu setzen. Ein heute investierter Euro in Bildung und Kultur, in Spielplätze oder Jugendprojekte wird dafür sorgen, dass wir in einigen Jahren 20 Euro weniger Ausgaben im Bereich der Sozialleistungen oder Kriminalitätsbekämpfung haben werden.

Leistungen in der Jugend- und Sozialarbeit, nicht nur bei den freien Trägern, müssen daher für uns eine hohe Bedeutung haben und dürfen nicht den Sparzwängen zum Opfer fallen.

Baumaßnahmen dürfen nicht zu allererst danach bewertet werden, ob und in welcher Höhe uns dafür Fördermittel in Aussicht gestellt werden, sondern danach, wie sinnvoll sie grundsätzlich und städtebaulich überhaupt für unsere Stadt sind. Der geplante Tunnel in der Innenstadt ist dafür das beste Beispiel. Denn wenn selbst der Oberbürgermeister sagt, dass wir am Damaschkeplatz kein Verkehrs- oder Stauproblem haben und auch nichts an der Verkehrssituation durch den Tunnelbau verändert wird, obwohl das noch vor zwei Jahren die Argumente waren, die die Mehrheit des Rates dazu veranlasst haben, diesem Projekt zuzustimmen, dann muss die Frage erlaubt sein, was mit dieser Maßnahme, die uns in Investition, Betreibung und direkte Auswirkungen auf das Gewerbe- und Wohnumfeld millionenschwere Kosten verursacht, überhaupt erreicht werden soll.

Zum Ende meiner leider auf fünf Minuten begrenzten Rede möchte ich das mittlerweile fast schon selbstständig gewordene große Lob an alle Beteiligten in der Verwaltung äußern, die dazu beigetragen haben, dass wir als Stadträte, die Ausschüsse und auch die Bürger genügend Zeit hatten, sich mit dem Haushaltsplan intensiv zu befassen und heute darüber endgültig entschieden wird.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit

Michael Stage | Fraktionsvorsitzender Stadtratsfraktion „future! - die Jugendpartei“